

Staats, gebraucht. Und wenn sie von den Ders
tern wo dieses Graß wächst, noch so weit entz
fernt wären, so sind sie doch gezwungen, es nach
und nach, und auf ihre Kosten, in die Haupt
stadt zu schaffen.

Ausser dem Kopfgelde sind alle Tunkineser,
die obbenannte ausgenommen, dem Becquam
oder Herren: Dienst unterworfen; dieser besteht
darinn, daß sie selbst, oder durch Personen die
sie bezahlen, an den öffentlichen Arbeiten Hand
anlegen müssen; die fürnehmsten darunter sind,
die Ausbesserung und Aufführung der Mauern
des königlichen Pallastes; der Heerstrassen; der
zur Wohnung der obrigkeitlichen Personen bez
stimmten, Gebäude; der Zeughäuser, Brücken
und anderer Werke dieser Art. Ein jeder wird
dazu, so wie die Reihe seinen Aufenthalt oder
Geburtsort trifft, angehalten.

Die Handwerker von allen Professionen,
müssen sechs Monathe des Jahres dem Bec
quam widmen, ohne sich der geringsten Vergel
tung ihrer Arbeit getrösten zu können. Es ist
schon viel, wenn irgend ein öffentlicher, mitleidis
ger und menschenfreundlicher Beamte, ihnen ihr
ren Unterhalt, während dieser Zeit reichen läßt.
Die übrige Zeit des Jahres sind sie zwar völz
lig Meister ihrer Zeit, allein sie ist zu kurz für
den Mann, der eine zahlreiche Familie zu ernäh
ren hat. Die Politik der Könige des Lands,
ist Schuld an diesen harten Gebräuchen. Sie
wußten kein anders Mittel ein aufrührerisches
und